

Fußverkehrscheck

Für zufriedene Mieterinnen und Mieter ist die Fußverkehrsfreundlichkeit und die Barrierefreiheit ein zentraler Mobilitätsbaustein im Wohnquartier.

Attraktive, barrierearme Fußwege sind nicht nur die Grundlage einer selbstbestimmten Mobilität, sondern tragen zudem zu mehr Aufenthaltsqualität sowie Sicherheit bei. Dadurch wird eine Identifikation mit dem Quartier geschaffen, welche die Mieterfluktuation verringert.

Welche Aspekte des Siedlungsraums wertgeschätzt werden und welche zu verbessern sind, kann anhand eines Fußverkehrschecks leicht und effizient herausgefunden werden. Der Check beinhaltet eine partizipatorische Begehung der Wege und Flächen in der Siedlung.

Ziel des Fußverkehrschecks ist die Untersuchung gezielter Bereiche des Wohnquartiers (zum Beispiel: Eingangsbereiche und Zuwege) zusammen mit Bewohnerinnen und Bewohnern. Zum einen werden die Hauptwege und -ziele der Mieterinnen und Mieter erfasst. Zum anderen wird mithilfe einer Checkliste erhoben, welche Schwächen und Stärken die Fußverkehrsbereiche mit sich bringen.

Gewünschtes Ergebnis ist die Erstellung eines Maßnahmenkatalogs zur Beseitigung der Schwachstellen und Gefahrenpunkte. Auf diese Weise können Verbesserungsmaßnahmen zielgenau umgesetzt werden.

**Mehr Platz
für Menschen**



Foto: VCD/Markus Bachmann

Vorteile eines Fußverkehrschecks

- kostengünstige Bestandsaufnahme und Bedarfsanalyse in einer Siedlung
- besseres Verständnis für die Mieterbedürfnisse
- konkrete und gezielte Umsetzungsplanung
- partizipatorisches Verfahren, das zu erhöhter Akzeptanz von Maßnahmen beiträgt

Voraussetzungen und Vorbereitung

Vor der Umsetzung eines Fußverkehrschecks sind das zuständige Personal aus dem Gebäudemanagement sowie die finanziellen Möglichkeiten abzuklären. In Bezug darauf ist zu beachten, dass nicht nur Mittel für den Fußverkehrscheck eingeplant werden, sondern außerdem eine Umsetzung einzelner Maßnahmen für den Fußverkehr als Resultat garantiert werden kann.

Die erste Aufgabe für die zuständige Ansprechperson und Begehungsleitung ist die Einladung der Bewohnerinnen und Bewohner zur Begehung. Hierbei sollte auf eine maximale Teilnehmerszahl von 20 Personen geachtet werden. In kleineren Quartieren kann der Check offen für alle interessierten Mieterinnen und Mieter beworben werden. In größeren Quartieren hingegen ist eine Einladung bzw. Begehung in zielbewussten Bewohnergruppen empfehlenswert. Dies können beispielsweise Schülerinnen, Senioren oder mobilitätseingeschränkte Personen sein. Denn eine zugängliche Gestaltung des Quartiers für Seniorinnen und Senioren sowie Kinder ist gleichzeitig komfortabel für alle weiteren Bewohnerinnen und Bewohner. Je nach intendierten Teilnehmenden erfolgt die Einladung postalisch oder über Aushänge, die Mieterzeitung oder den Internetauftritt.

Danach ist die Route der Gruppenbegehung mit einer altersgerecht angepassten Begehungszeit zu planen: Circa eine Stunde Gehzeit ist optimal. In einer Stunde kann die Gruppe eine Strecke von etwa einem Kilometer Länge inspizieren. Das Notieren und Diskutieren benötigt Zeit, deshalb vereinfachen ein genauer Routenverlauf sowie festgelegte Ruhepunkte zur Besprechung das Zeitmanagement. Die Route der Inspektion sollte relevante Eingangsbereiche, Treppenhäuser, Hauptwege, Knotenpunkte und Zuwege umfassen. Um bereits im Wohnhaus mögliche Auffälligkeiten zu berücksichtigen, stellt die Wohnungstür einen idealen Ausgangspunkt der Begehung dar. Bei größeren Siedlungen muss die Strecke auf typische Arbeits-, Einkaufs- und Freizeitwege reduziert werden.

Zuletzt müssen die Materialien für den Fußverkehrscheck vorbereitet, besorgt und zur Inspektion mitgenommen werden. Benötigt werden: Fußverkehrscheck-Fragebögen, Karten des Quartiers (mit Route), Klemmbretter, Stifte, Maßbänder und eine Kamera.

→ Die ganze Siedlung integrieren

In vielen Fällen ist eine Begehung der Siedlungsumgebung zum Beispiel zur nächsten Bike- oder Carsharing-Anlage oder ÖPNV-Haltestelle sinnvoll. Zudem ist aufgrund der Zuständigkeiten eine Kooperation mit der Kommune bzw. dem Verkehrsunternehmen anzustreben, besonders für die folgenden Maßnahmenumsetzungen. Vertreterinnen und Vertreter aus Stadtplanung und Verkehrsbetrieben sollten frühzeitig eingebunden, eingeladen und über die Begehung informiert werden.

Fußverkehrscheck durchführen

Der eigentliche Check dauert im Normalfall zwischen ein und drei Stunden. Zu Beginn des Fußverkehrschecks sollten Ablauf und Ziele des Checks den anwesenden Bewohnerinnen und Bewohnern kurz erläutert sowie die geplante Route kurz vorgestellt werden. Bei der partizipativen Begehung der Wege ist die Möglichkeit für eigenständige Notizen genauso anzubieten wie die Protokollierung von Anmerkungen durch die Begehungsleitung.

Am Anfang sollte dafür an alle Teilnehmenden ein Klemmbrett mit einem Fußverkehrscheck-Fragebogen und Stift ausgeteilt werden, um die Protokollierung aller relevanten Schwachstellen und möglicher Verbesserungsvorschläge sicherzustellen. In jedem Fall werden von Bewohnerinnen und Bewohnern entdeckte beziehungsweise benannte Schwachstellen von der Begehungsleitung des Wohnungsunternehmens notiert. Die Dokumentation sollte folgende Punkte umfassen:

- Standort
- Problembeschreibung bzw. positive Beispiele
- geäußerte Verbesserungsvorschläge
- Hinweise auf weitere Schwachstellen im Wohnquartier

Für die spätere Maßnahmenumsetzung und die Weitergabe von Mängelprotokollen weiteren Ansprechpartnern gegenüber sind eine Fotodokumentation und die genaue Bemessung per Maßband (zum Beispiel von Stufenhöhen) wichtig.

Am Ende der Begehung werden die ausgeteilten Fragebögen und Materialien wieder eingesammelt. Anschließend wird eine kurze Feedback-Runde abgehalten, um die Präferenzen der Maßnahmenumsetzung zu evaluieren. Es ist zu empfehlen, für diese Diskussion ausreichend Zeit einzuplanen, um ein differenziertes Stimmungsbild zu erhalten. Schließlich sollten die Teilnehmenden bei einer längeren Abschlussrunde die Möglichkeit bekommen sich hinzusetzen. Eine Einladung zu Kaffee und Kuchen bildet hierfür einen angenehmen Rahmen und erhöht die Gesprächsbereitschaft.

In größeren Siedlungen ist ferner die gemeinsame Ausarbeitung eines Wegeplans für gezielte Alters- und Bevölkerungsgruppen, wie beispielsweise Seniorenwege oder Schulwege, zu empfehlen. Dieser Schritt erfolgt ebenfalls am besten im Rahmen eines Treffens im direkten Anschluss an die erste Begehung.

Wichtige Aspekte der Fußverkehrsfreundlichkeit

Attraktive Fußwege sind barrierefrei, komfortabel und sicher. Ob Eltern mit Kinderwagen oder Menschen mit Rollatoren, alle sind gleichermaßen auf hindernisfreie Wege angewiesen. Belebte Grünflächen, Licht und Bänke erhöhen sowohl die Attraktivität als auch das Sicherheitsgefühl in der Siedlung. In größeren Quartieren ist dazu die Orientierung und Wegeführung sowie die Integration im Straßennetz zu bedenken. Auf folgende Standards muss beim Fußverkehrscheck daher besonders geachtet werden:

Barrierefreiheit

- Zugänglichkeit der Wohngebäude, Eingangsbereiche und Vorplätze
- geringe Steigungen von Rampen
- falls Stufen bzw. Treppen, dann mit Handlauf und optischer Kennzeichnung der Stufen
- abgesenkte Bordsteine
- Abstellflächen für Rollatoren und Kinderwagen

Sicherheit

- saubere und beleuchtete Wege und Eingangsbereiche
- ausreichend breite Fußwege (ca. 2,5 Meter)
- ebene, rutschfeste Bodenbeläge ohne Stolperfallen
- Nutzungskonflikte verhindern: z. B. Trennung zwischen Geh- und Radwegen

Aufenthaltsqualität und Komfort

- Sitzbänke und Verweilzonen
- Begrünung und Bepflanzung
- keine Blockade der Wege durch Materialien oder Autos



Foto: VCD / Katja Täubert

Nachbereitung

Im Nachgang der Veranstaltung werden die notierten Schwachstellen geordnet, beispielsweise nach Orten, Zuständigkeiten oder Themenbereichen. Daraus werden entsprechende Verbesserungsmaßnahmen entwickelt und auf Machbarkeit, Kosten sowie Dauer der Umsetzung geprüft. Die Lösungen werden daraufhin in kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmen aufgeteilt. Diese werden priorisiert und in einem Maßnahmenkatalog, inklusive Zuständigkeiten und Terminsetzung, zur Beseitigung der Schwachstellen und Gefahrenpunkte festgehalten.

Diese Ergebnisse werden in geeigneter Weise an die Bewohnerinnen und Bewohner weitergeleitet, zum Beispiel durch einen Aushang am Schwarzen Brett. Bei großen Maßnahmenpaketen kann ein Abschlussworkshop mit einer Erläuterung beziehungsweise gemeinsamen Diskussion über die umsetzbaren Maßnahmen und deren Priorisierung durchgeführt werden.

Umsetzung von Maßnahmen

Den eigentlichen Abschluss des Fußverkehrschecks bildet die Umsetzung der ersten Maßnahme. Hiermit wird sichergestellt, dass die Bewohnerinnen und Bewohner die gewünschte Verbesserung des Fußverkehrs im Quartier wahrnehmen. Dafür bietet sich an, mit einer kurzfristigen Maßnahme zu beginnen, welche einen in der Begehung festgestellten Gefahrenpunkt beseitigt.

Information & Kommunikation





Als partizipative Begehung setzt der Fußverkehrscheck einen vielschichtigen Austausch mit den Mieterinnen und Mietern voraus. Über den ganzen Prozess, von der Einladung bis zur Ankündigung von Maßnahmen, müssen die Teilnehmenden wie Nicht-Teilnehmenden informiert und kommunikativ begleitet werden. Um die Teilhabe aller Bewohnergruppen zu gewährleisten, sollten verschiedene Kommunikationskanäle (Homepage, Mieterzeitung, Schwarzes Brett) genutzt werden.

Zudem ist zu berücksichtigen, dass bei der gemeinschaftlichen Inspektion der Wege häufig Verbesserungsvorschläge und Wünsche von Bewohnerinnen und Bewohnern genannt werden, die leider teilweise nicht umsetzbar sind. Die Begehungsführung des Wohnungsunternehmens sollte darauf vorbereitet sein, diese Ansprüche beantworten und moderieren zu können.

🔗 **Weiterführende Informationen bietet das VCD-Projekt »Zur Fuß zur Haltestelle«:**
vcd.org/ZuFußzurHaltestelle

🔗 **Vertiefende Informationen bietet auch der FUSS e.V.:**
www.fussverkehrs-check.de

Fußverkehrscheck – Fragebogen

Anzahl der Haushaltsmitglieder		 Standort	 Probleme, Hindernisse	 Positive Eindrücke	 Verbesserungsvorschlag, Anmerkungen
Alter					
Mobilitätseinschränkung (z. B. Sehbehinderung, Nutzung eines Rollstuhls oder Rollators)					
<div data-bbox="636 376 787 497" data-label="Image"> </div> <p data-bbox="393 277 597 584">Karte des Wohngebiets und die Möglichkeit persönliche Hauptrouten und Hauptziele einzutragen/zu erfassen (hilfreich für Priorisierung der Maßnahmenumsetzung)</p>					

Checkliste Fußverkehrscheck



Vorbereitung

- Bewohnergruppen zur Einladung identifiziert?
- Termin festgelegt?
- Einladungen verschickt oder veröffentlicht (evtl. an die Kommune und Verkehrsunternehmen)?
- Route ausgearbeitet?
- Material beschafft (Fragebögen, Karten, Klemmbretter, Stifte, Maßbänder, Kamera)?

Durchführung

- Materialien zum Startpunkt gebracht?
- Fußverkehrscheck-Konzept kurz erklärt?
- Route vorgestellt?
- Fragebögen und Material verteilt?
- Alle relevanten Punkte der Route gemeinsam abgelaufen?
- Feedback-/Diskussionsrunde am Ende der Begehung durchgeführt?
- Ausgeteilte Fragebögen und Materialien eingesammelt?

Maßnahmen umsetzen

- Koordination und Zuständigkeiten der Maßnahmen festgelegt?
- Erste (kurzfristige) Maßnahme umgesetzt?

Nachbereitung

- Schwachstellen sortiert?
- Verbesserungsmaßnahmen entworfen und gesammelt?
- Kosten, Dauer und Machbarkeit der Maßnahmen geprüft?
- Maßnahmenkatalog erstellt?

Information und Kommunikation

- Zuständige Ansprechperson festgelegt?
- Ergebnisse kommuniziert (z. B. Abschlussworkshop)?